

Bildersturm

Unglaublich, was es heutzutage alles zu sehen und zu hören gibt: Livebilder von den letzten Ecken der Welt, sogar vom Mars. Ein Bildersturm der Neuzeit: Von Katzenbild bis Katastrophe, von Vereinsnachricht zu Verschwörungstheorie, von Dokumentation zu Desinformation – alles frei Hosentasche, schön eingebettet in persönlich zugeschnittener Werbung.

Wie gehe ich damit um? Abgesehen von Neugier oder Schaulust brauche ich wirklich bestimmte Informationen, gerade in der aktuellen Pandemielage. Welche Infos sind echt? Welche fingiert? Das ist manchmal schwierig zu unterscheiden.

Als Schüler lernte ich, dass Texte nicht immer wörtlich zu nehmen sind, Bilder verzerrt sein können, Zahlen nur im ganzen Kontext zu interpretieren sind und dass die Fernsehwerber viele Tricks auf Lager haben. Heute werde ich zusätzlich per Algorithmen mit massgeschneiderten Inhalten beliefert, und jeder kann «alternative Fakten» mit Leichtigkeit verbreiten. Bilder zu manipulieren ist heute ein Kinderspiel, Selfies gehen meist mit Verschönerungsfiltren ins Netz und die sogenannte Deep-Fake-Technologie macht es möglich, vermeintlich vertrauenswürdigen Personen komplett falsche Aussagen in den Mund zu legen, samt perfekter Aussprache und computeranimierten Lippenbewegungen.

Wie bekomme ich einen unverzerrten Blick der Dinge? Wir alle brauchen unabhängigen, sorgfältig recherchierten Journalismus mit überprüfbaren Quellen. Selbst dies muss ich mit wachem Denken hinterfragen. Das ist aber zuverlässiger als der schnelle Blick auf die Push-Nachrichten, oder «den Medien» pauschal zu misstrauen und sich nur noch über die alternativen Kanäle der eigenen Meinungs-Bubble zu informieren.

Vor einem Jahr sahen wir fassungslos zu, wie eine gewalttätige Horde versuchte, im US-Capitol die Bestätigung der Präsidentenwahl zu verhindern. Die Pöbler meinten, sie hätten das Recht, oder gar das Waffenrecht, die demokratische Wahl aufzuheben, die sie nicht wahrhaben wollten. Es wurde viel darüber geschrieben, wie das Land total gespalten sei, jede Seite würde nur die «eigenen» Medien konsumieren, nur die eigenen Meinungen und Einstellungen hören; ein Gespräch zwischen den Lagern sei schier unmöglich.

Solch polemischem Schwarz-Weiss-Denken, auch hierzulande feststellbar, können wir widerstehen, wenn ehrlich geforscht und diskutiert wird und wenn wir einander im offenen Gespräch helfen, die Spreu vom Weizen zu trennen. Oder wie Paulus schon schrieb: «Prüfet alles, und das Gute behaltet.» Das gilt heute mehr denn je.

Robert Walker